„Brüderlichkeit und Schöpfung“

Eine Brüderlichkeit, die sich bis an die Enden der Erde und auf die gesamte Schöpfung erstreckt.

Sonntag, 17. August Jacqueline Lediguer’her

In Laudato Si definiert Franziskus „integralen Ökologie”, die nicht mit einer tiefen Ökologie zu verwechseln ist, die eine Bekehrung zum Kult der Erde und die Unterordnung aller Dinge unter sie fordert. Ökologie berührt unser Leben, unsere Zivilisation, unser Handeln und unser Denken in seiner Tiefe.
In Fratelli Tutti spricht Franziskus von einer Brüderlichkeit, die sich nicht nur auf die Menschen, sondern unmittelbar auch auf die Erde erstreckt.

Ein Jahr nach F.T. hat der Papst das Vorwort zu einem Buch mit dem Titel „La fraternité, signe des temps” (Brüderlichkeit, Zeichen der Zeit) verfasst:[1] . Seit der Konstitution *Gaudium et spes*[2] haben sich unsere Welt und die Kirche weiterentwickelt. *„Es braucht eine Kirche, die sich in den Dienst der Menschheit stellt, indem sie für die Schöpfung sorgt, eine neue universelle Brüderlichkeit verkündet und verwirklicht, in der die menschlichen Beziehungen von Egoismus und Gewalt geheilt und auf gegenseitiger Liebe, Aufnahme und Solidarität gegründet sind “* Und *„unsere Verbindungen innerhalb der Kirche werden glaubwürdiger sein, wenn wir in der Kirche beginnen, uns alle als Brüder und Schwestern zu fühlen („Fratelli tutti“) und unsere jeweiligen Dienste als Dienst am Evangelium, am Aufbau des Reiches Gottes und an der Bewahrung unseres gemeinsamen Hauses zu leben“*

Zunächst werden wir mit L.Si die Beziehung des Menschen zu seinen Mitmenschen behandeln. Anschließend werden wir mit F.T. die Bedeutung der Beziehungen zwischen allen Menschen ohne Ausnahme betrachten. Der Mensch ist ein Beziehungswesen und kann ohne Beziehungen seine Menschlichkeit nicht verwirklichen. Es gibt drei grundlegende Beziehungen, die miteinander in Einklang stehen müssen (alles ist miteinander verbunden).

LAUDATO SI

L.Si Nr. 66: *Die Erzählungen (der Genesis) legen nahe, dass die menschliche Existenz auf drei grundlegenden, eng miteinander verbundenen Beziehungen beruht: der Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. Nach der Bibel sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen nicht nur nach außen, sondern auch in uns selbst zerbrochen. Dieser Bruch ist die Sünde.*

Mit L.Si wird die Ökologie wichtige Grundsätze der Soziallehre (universelle Bestimmung der Güter, Streben nach dem Gemeinwohl, soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Subsidiarität) auf der Suche nach **einer „integralen Ökologie”** einbeziehen. Wenn wir also von Ökologie sprechen, geht es nicht nur darum, an die Schöpfung zu denken und uns eine Welt ohne Menschen vorzustellen. Vielmehr geht es darum, eine Harmonie zwischen allen Lebewesen anzustreben.
Die Hoffnung auf eine brüderliche Menschheit ist kein *„rhetorischer Slogan*”, sondern in erster Linie ein spirituelles Projekt, das in Christus verkörpert ist. *„Die Hoffnung auf eine brüderliche Welt ist er, der fleischgewordene Sohn, den der Vater gesandt hat, damit wir alle das werden können, was wir sind, nämlich Kinder des Vaters im Himmel.”* Und somit Brüder, betonte Franziskus.

François war sehr engagiert in der **Soziallehre**. Léon XIV bekräftigt deren Bedeutung. Vgl. Seine Rede vor den Mitgliedern *der Stiftung Centisus Annus Pro Pontifice*

[1] Kardinal Michael Czerny und Christian Barone „La fraternité signe des temps“ (Brüderlichkeit als Zeichen der Zeit), Artège Verlag, Paris 2024, 188 Seiten.
[2] Vatikan II, 8. Dezember 1965

Die Soziallehre beruht auf zwei wesentlichen Grundsätzen, von denen sie nicht abweicht: **Die Achtung des menschlichen Lebens und die Würde des menschlichen Lebens.** Die Gesellschaft hat nur dann einen Sinn, wenn sie diese beiden Aspekte des menschlichen Lebens von seiner Empfängnis bis zu seinem natürlichen Tod verteidigt. Auf diesen beiden Grundlagen basiert das soziale Denken der Kirche.

Die Achtung vor dem anderen ist die Grundlage jeder Ethik und zugleich die Grundlage jeder Menschlichkeit. Jeder Mensch als solcher ist würdig, und diese Würde gilt für alle. Diese Würde ist sowohl Quelle von Rechten – dem Recht auf Achtung, das jede Instrumentalisierung oder Verletzung der Integrität der Person verhindert – als auch von Pflichten – Pflichten gegenüber jedem anderen, aber auch gegenüber sich selbst und schließlich gegenüber der Gesellschaft, der man angehört.

Die Humanisierung des Menschen ist nur mit Hilfe von vier Grundwerten möglich:

- **Die Wahrheit**: in der Lage zu sein, sich in einem Bezugssystem zu verorten, das über uns hinausgeht und uns ermöglicht, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden
- **Freiheit**: die Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu wählen
- **Gerechtigkeit:**
  Kommutative Gerechtigkeit: die Gerechtigkeit der Handlung an sich im Verhältnis zu einem Bezugssystem
  Verteilungsgerechtigkeit: Jeder erhält entsprechend seinem Beitrag
  Soziale Gerechtigkeit: Das zu erhalten, was man braucht, um sich als Mensch zu verwirklichen.
- **Frieden**: Einvernehmen innerhalb einer bestimmten Gruppe, das die Humanisierung aller ermöglicht

Fünf Prinzipien
Die SD bietet Prinzipien, die es ermöglichen, die Argumentation zu strukturieren und unsere Überlegungen zu lenken:

- **Das Gemeinwohl**:
- **Die universelle Bestimmung der Güter**
- **Die bevorzugte Option für die Ärmsten**.
- **Subsidiarität**
- **Nächstenliebe oder Agape**

Die Soziallehre der Kirche **ist ein echter Aufruf zur Umkehr... und zwar nicht nur im ökologischen Bereich.**

* **Bekehrung / Gott**: Anerkennung des Status als Geschöpf, Geschenk Gottes, Mensch nicht Eigentümer der Erde, Neuinterpretation der Texte aus Genesis, des ersten Bundes.
* **Bekehrung / Menschen**: gleiche Würde, universelle Bestimmung der Güter, guter Gebrauch der Freiheit
* **Bekehrung / andere Geschöpfe**, die jedoch nicht die gleiche Würde wie die Menschen haben. Pflicht zum Schutz
* Und die Bekehrung muss zum Handeln führen.

Jeder kann einfache konkrete Gesten setzen ***Nur durch die Pflege solider Tugenden ist die Selbsthingabe in einem ökologischen Engagement möglich.*** **Der** christliche Glaube glaubt immer an die Fähigkeit des Menschen, sich zu ändern. Nicht nur sich selbst zu ändern, sondern auch die Dinge um ihn herum.

FRATELLI TUTTI

Unterzeichnet in Assisi **am 3. Oktober 2020** vor dem Grab des Heiligen Franziskus. Der **Hintergrund:** Begegnung zwischen dem Heiligen Franz von Assisi und Sultan Malik-el-Kamil in Ägypten, mitten im 5. Kreuzzug. Franziskus: Dokument über Brüderlichkeit für den Weltfrieden und das Zusammenleben.

- **Dialog**

- **Soziale Freundschaft** Dies ist ein neuer Begriff in der Theologie. Er hat seine Wurzeln in der von Gott gewollten Brüderlichkeit: alle Kinder desselben Vaters, der Männer und Frauen in Gleichheit und Liebe vereint. Er verbindet drei Begriffe miteinander: soziale Freundschaft, Gerechtigkeit und Gemeinwohl.

Diese soziale Freundschaft will die Frage beantworten: „Wem bin ich ein Bruder?“

- **Arme und Migranten** Hier zeigt sich die soziale Freundschaft

- **Nach der Gesundheitskrise durch Covid-19** ist es **Zeit für Veränderungen** Mehr denn je gilt es, eine Dynamik der Umkehr zu erkennen. „Komm, lass uns reden, lass uns wagen zu träumen...“, ruft der Papst jeden auf, ob gläubig oder nicht. Er lädt uns ein, „nicht kleine, persönliche und selbstgenügsame Träume zu träumen, sondern gemeinsam zu träumen, große Träume zu träumen“.

- **Ein Weg der Hoffnung** Gott sät weiterhin Gutes in die Menschheit. Es ist wichtig, positive Gesten hervorzuheben. Hoffnung ist Mut, sie blickt über den persönlichen Komfort, die kleinen Sicherheiten und Kompensationen hinaus, die den Horizont verengen, und öffnet sich großen Idealen, die das Leben schöner und würdiger machen (Nr. 55).

- **Eine offene Welt denken und gestalten** Brüderlichkeit muss sich dem anderen, dem Andersartigen öffnen. Es geht darum, immer mehr aus sich herauszugehen, sich aus der eigenen Mitte zu lösen. Die Offenheit für die Gastfreundschaft gegenüber Fremden und die Aufnahme von schwachen Menschen dürfen nicht vernachlässigt werden.

Nr. 103-104: Brüderlichkeit hat der Freiheit und der Gleichheit etwas Positives zu bieten. Was passiert ohne eine bewusst gepflegte Brüderlichkeit, ohne einen politischen Willen zur Brüderlichkeit, der sich in einer Erziehung zur Brüderlichkeit, zum Dialog, zur Entdeckung der Gegenseitigkeit und der gegenseitigen Bereicherung als Wert niederschlägt? Das erschöpft keineswegs den Reichtum der Freiheit, die auf die Liebe ausgerichtet ist.

104 . Gleichheit erreicht man auch nicht durch die abstrakte Feststellung, dass „alle Menschen gleich sind”, sondern sie ist das Ergebnis einer bewussten und pädagogischen Kultur der Brüderlichkeit. Diejenigen, die nur Partner sein können, schaffen geschlossene Kreise.

Er greift die drei Forderungen der Volksbewegungen Lateinamerikas auf: ein Dach, ein Stück Land und Arbeit für alle (Nr. 127).

Ein offenes Herz für die Welt, hin zu einer universellen Brüderlichkeit

Nr. 129: Migranten: aufnehmen, schützen, fördern, integrieren

Nr. 130: Konkrete Maßnahmen

Nr. 133: Migranten – als Problem oder als Bereicherung?

Nr. 136: Spannungen zwischen Ost und West. Papst Franziskus hat mehrfach von einem „verstreuten Dritten Weltkrieg” gesprochen, ein Begriff, den Leo XIV. geprägt hat.

Die beste Politik. Er gibt der Politik ihre Würde zurück, indem er sie wieder in ihre Rolle stellt, dem Menschen in all seinen Dimensionen – körperlich, sozial, spirituell – zu dienen. Er wendet sich gegen Populismus und betont das Wort „Volk”. Er weist auf die Werte und Grenzen einer liberalen Politik hin. Er bekräftigt den Vorrang der Politik gegenüber der Wirtschaft**.**

Dialog und soziale Freundschaft. Er betont die Bedeutung einer Kultur des Dialogs (Nr. 198-199) und wendet sich gegen den falschen Dialog in den sozialen Netzwerken und gegen Kommunikation, die Manipulation sein kann. Der Begriff „Kultur” bezeichnet etwas, das im Volk, in seinen tiefsten Überzeugungen und in seiner Lebens t verwurzelt ist. Dazu gehören Wünsche, Begeisterung und letztlich eine Lebensweise, die eine bestimmte Gruppe von Menschen auszeichnet (Nr. 216).

Wege, um zueinander zu finden Wenn die Wunde noch frisch ist, der Weg zur Vergebung. Wie kann man sich nach einem Konflikt versöhnen? Man muss sich den Wunden in Wahrheit stellen. Manchmal sind Konflikte unvermeidlich (gegen Unterdrücker). Keine Vergebung ohne Erinnerung.

Fazit: eine Brüderlichkeit über die Menschen hinaus

Diese Brüderlichkeit erfordert ein Leben in Harmonie mit den anderen Geschöpfen und sogar mit der Natur (Bäumen ...). So prangert das Buch Hiob 18,4-13 den Bergbau an: *Man gräbt einen Stollen abseits der Bewohner. Von den Passanten ignoriert, hängen die Bergleute in der Luft; fern von allen Menschen schwanken sie hin und her. Die Erde, aus der das Brot kommt, wird in ihrem Inneren wie von einem Feuer erschüttert. Aber wo findet man die Weisheit? Wo ist der Ort der Intelligenz?*

L. Wenn wir die Schöpfungsberichte der Genesis noch einmal lesen und *einen „abweichenden Anthropozentrismus“* hinter uns lassen, stellt die Bibel keinen *„despotischen Anthropozentrismus“* in den Vordergrund. L. Si präzisiert das richtige Verhältnis zur Natur: „Diese Verantwortung gegenüber einer Erde, die Gott gehört, bedeutet, dass der mit Intelligenz begabte Mensch die Gesetze der Natur und das empfindliche Gleichgewicht zwischen den Wesen dieser Welt respektiert, denn *„er gebot ihnen, und sie wurden geschaffen, er setzte sie für immer und ewig unter ein Gesetz, das niemals vergehen wird“ (Ps 148,5b-6).*

Ich denke, jeder hier weiß, dass „die Erde beherrschen” eine falsche Übersetzung oder ein Missverständnis ist. Es geht darum, sie so zu behandeln, wie Gott sie behandelt, ein dienender König zu sein. Wir werden uns mit dem Platz und der Rolle der Tiere befassen, die in der Enzyklika 24 Mal erwähnt werden. Auch wenn der Mensch einen besonderen Platz in der Schöpfung einnimmt, darf er daraus keinen Stolz ziehen und sich überlegen fühlen, *Nr. 84: „Wenn wir darauf bestehen, dass der Mensch das Abbild Gottes ist, darf uns das nicht vergessen lassen, dass jedes Geschöpf eine Funktion hat und keines überflüssig ist. Die gesamte materielle Welt ist Ausdruck der Liebe Gottes, seiner unermesslichen Zärtlichkeit uns gegenüber. Der Boden, das Wasser, die Berge, alles ist eine Liebkosung Gottes.“*
In Nr. 83 erklärt er, was der Zweck der Tiere ist, und das kann unsere Sichtweise und unsere Haltung ihnen gegenüber verändern. *„Der Endzweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir. Aber sie alle schreiten mit uns und durch uns voran bis zum gemeinsamen Ziel, das Gott ist, in einer transzendenten Fülle, in der der auferstandene Christus alles umfängt und erleuchtet; denn der Mensch, der mit Verstand und Liebe begabt ist und von der Fülle Christi angezogen wird, ist berufen, alle Geschöpfe zu ihrem Schöpfer zurückzuführen.*

Und dies erhellt Röm 8,19-23, wo die gesamte Schöpfung in Erwartung ist: Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes: Sie wurde der Macht des Nichtseins ausgeliefert – nicht aus eigenem Willen, sondern durch die Macht dessen, der sie ausgeliefert hat –, aber sie hofft, denn auch sie wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden, um die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes zu erlangen.

Die Schöpfung und der Mensch teilen eine gemeinsame Hoffnung: die Verherrlichung in Gott am Ende der Zeiten. Der heilige Johannes Paul II. war der erste Papst, der den Zusammenhang zur Ökologie herstellte. Benedikt XVI. ging noch weiter: *„ Ja, es gibt so viel Leid in der Menschheit, und der menschliche Egoismus verletzt die Schöpfung auf vielfältige Weise. Deshalb ist die Erwartung der Erlösung, die die gesamte Schöpfung betrifft, umso stärker und in den Herzen aller Menschen, Gläubigen und Ungläubigen, gegenwärtig.“*[3]

[3] „Ansprache an das beim Heiligen Stuhl akkreditierte diplomatische Korps anlässlich der traditionellen Begegnung zum Austausch von Glückwünschen“, 11. Januar 2010